Tägliche Omaha Tribüne

TRIBUNE PUBLISHING CO.—VAL. J. PETER, President.

1311 Howard Str. Telephon: TYLER 340. Omaha, Nebraska.

Des Moines, Ia., Branch Office: 407--6th Ave.

Preis des Tageblatts: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post, per Jahr $5.00; einzelne Nummern 2c. — Preis des Wochenblatts: Bei strikter Vorausbezahlung, per Jahr $1.50.

Application for a Permit to print, publish and distribute the Taegliche Omaha Tribuene free from the restrictions of Section 19 of the Trading with the Enemy Act, approved October 6, 1917, insofar as they relate to filing of translation of certain matter with the postmaster, applied for with the Postmaster General on October 6, 1917.

Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice of Omaha, Nebraska, under the act of Congress, March 3, 1879.

Omaha, Neb., Mittwoch, den 24. Oktober 1917.

Unbeschränkte Seefischerei.

Nach einer nicht nur für die atlantischen, pazifischen und Golf-Staaten, sondern für das ganze Land hochwichtigen, uns übermittelten Ankündigung seitens der Lebensmittel-Administration trägt sich diese mit dem Plane, alle für die Seefischerei bestehenden Beschränkungen aufzuheben. Der bedeutendste Fischereistaat, Massachusetts, ist in dieser Hinsicht bereits vorangegangen und hat an andere Küstenstaaten die Aufforderung ergehen lassen, seinem Beispiel zu folgen.

Die Verwirklichung des von der Lebensmittel-Verwaltung angekündigten Planes, an dessen Ausführung kaum zu zweifeln ist, würde eine wesentliche Hebung der Fischerei und der mit ihr verbundenen Industrien zur unmittelbaren Folge haben, ebenso die Beschaffung größerer Vorräte an Fischen, die als Ersatzmittel für das Fleisch dienen würden, das an unsere Verbündeten und unsere Armeen jenseits des Ozeans zu verschiffen ist.

Die aufzuhebenden Beschränkungen der Seefischerei bestehen in den Verboten des Fischens mit Sacknetzleinen und Fallen, des Fischfangs bei Nacht und bei Fackellicht, sowie der Ausübung der Fischerei durch solche Personen, die nicht in der Frage kommenden Oertlichkeit wohnen, und in den verschiedenen Schonzeiten. Die Aufhebung dieser Verbote würde eine Vergrößerung des Fanges von Wander- oder pelagischen Fischen zur unmittelbaren Folge haben.

Die Bekanntmachung des in Frage stehenden Planes durch den Nahrungsmittel-Administrator fand statt, nachdem dieser die Empfehlungen einer von dem Bundes-Fischereikommissär Dr. Hugo M. Smith mit A. L. Millet, dem Fischereikommissär des Staates Massachusetts, der den Gouverneur dieses Staates vertrat; Gardner Poole, dem Vertreter der Fischerei-Industrie Bostons, und Kenneth Fowler, dem Vorsteher der Fischerei-Abteilung der Nahrungsmittel-Verwaltung, abgehaltenen Konferenz entgegen genommen hatte.

Unter den gegenwärtigen Gesetzen übt die Bundesregierung auf die Fischerei an der atlantischen Küste kaum irgendwelche Kontrolle aus. In Wirklichkeit sind in dieser Hinsicht die Staatsbehörden maßgebend, in einzelnen Fällen sogar County- und Townbehörden. Die Fische des Atlantischen Ozeans, für deren Fang die Neuerung von besonderer Bedeutung sein würde, sind der Hering, der Weichfisch (Weak fish), die Flunder, die Makrele, der Weißfisch (Whiting), die Seebarbe (Mullet), der Seebarsch, der Goldbrasse (Porgy), der Butterfisch u. a.

Von besonderer Bedeutung wird das Verbot des Gebrauchs von Sahnetzleinen für den Fang von Seebarben sein. Wie von den Fischerei-Interessenten zu Beaufort in North Carolina mitgeteilt wird, fanden vor dem Erlaß des erwähnten Verbots in der Fangzeit von dort aus Verschiffungen von Seebarben von mehr als 1,000,000 Pfund statt, während vom August bis zum 1. Dezember über 300,000 Pfund Fische der genannten Art in Eis verpackt mit der Eisenbahn oder Dampfern nach den verschiedenen Märkten versandt wurden.

Seitdem das in Frage stehende Verbot in Kraft getreten, ist die Verschiffung während der Fangzeit auf ungefähr 150,000 Pfund herabgesunken und der Versand in Eis verpackter Fische auf weniger als 10,000 Pfund. Auch haben viele Verschiffer ihr Geschäft aufgegeben. Ueber die Folgen des bezüglichen Verbots sind der Nahrungsmittel-Verwaltung ähnliche Berichte von anderen Punkten an der atlantischen Küste zugegangen.

Der Krieg als Lehrmeister.

Der Weltkrieg greift tief in das Leben der Nationen ein. Die von ihm gezogenen Kreise umschließen heute wohl schon alle Völker der Erde. Denn kein Land liegt so abgelegen, daß es sich den wirtschaftlichen Einflüssen des Krieges entziehen könnte. Der Krieg hat Völker entzweit, sie anderseits aber auch wieder einander näher gebracht, indem er ausgleichend auf die Verschiedenheit ihrer Lebensbedingungen wirkte, gemeinsame Interessen schuf, wo solche vorher nicht bestanden oder wenigstens dem Durchschnittsauge verborgen geblieben waren, und jedes Volk zwang, sich gründlicher als bisher mit der Geschichte der Wirtschaft, dem Tun und Lassen und Streben nicht bloß seiner Nachbarn, sondern auch weiter entfernt wohnender Nationen—ganz gleich ob Freund oder Feind—zu beschäftigen. Dieses Studium hat sein Gutes, nicht nur deshalb, weil es zur allmählichen Klärung der verschiedenen Kriegsziele beiträgt, sondern mehr noch deswegen, weil es nach Beendigung des Völkerzwists die Auffrischung alter Beziehungen und die Anknüpfung neuer Verbindungen sicher erleichtern wird. Kein Volk kann heute mehr ein Einsiedlerleben unter dem Rest der Menschheit führen. Es ist in zu vielen Dingen auf seine Nachbarn angewiesen und diese wieder auf jenes, als daß sie nicht gegenseitig Rücksicht auf ihre Eigenarten nehmen müßten. Je besser ein jedes Volk seine Nachbarn und alle übrigen Nationen und Stämme kennt, um so besser wird sein Verständnis für ihre Eigentümlichkeiten sein, die manchmal unbegreiflich scheinen, aber meist aus Natur, Klima oder geographischer Lage in Verbindung mit ihrer geschichtlichen und wirtschaftlichen Sonderentwickelung sich ergeben haben. Ist aber erst einmal gegenseitiges Verständnis für ihre besondere Eigenart unter den Ländern und Völkern hergestellt, so werden sie Rücksicht üben und besser miteinander auskommen denn zuvor. Erst dann werden die Grundbedingungen für einen wirklich dauernden Friedenszustand auf Erden gegeben sein.

Auch in anderer Hinsicht hat der Krieg manches Gute gezeitigt. Die Früchte dieser Saat werden freilich gleichfalls erst in späteren Jahren, wenn der verheerende Sturm vorübergebraust ist, zur vollen Reife gelangen. Der Krieg hat die Menschen aus ihrem behaglichen Wohlleben aufgescheucht, ihnen zu Gemüte geführt, daß Luxus, Schlemmerei, Verschwendung physisch und moralisch wirken, sie zu einer einfacheren Lebensweise zurückgeführt; die Not hat ihren Erfindungsgeist geschärft, längst vergessene Bedürfnislosigkeit aufs Neue zur Tugend, körperliche Tüchtigkeit und Fähigkeit, Strapazen zu ertragen, zu etwas Erstrebungswertem gemacht. Kraft, persönlicher Mut und Tapferkeit nehmen ihre alte Stelle unter den menschlichen Vorzügen ein. Die Menschheit hat sich davon überzeugt — und wo diese Ueberzeugung noch nicht vorhanden sein sollte, wird sie sich bald Geltung verschaffen —, daß geistige und ästhetische Fortbildung nicht die ausschließliche Grundlage ihrer Entwicklung sein kann, sondern daß die Ausbildung des Körpers mit der des Geistes Schritt halten müsse. Es ist sehr lehrreich zu sehen, wie in den letzten paar Jahren fast alle Kulturvölker dazu übergegangen sind, der körperlichen Ausbildung ihrer Jugend—in erster Reihe aus naheliegenden Gründen allerdings der männlichen—stetig größere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Das geschieht durchaus nicht überall aus Besorgnis, es könnte die Notwendigkeit eintreten, die heranwachsenden Jünglinge, bevor sie das militärpflichtige Alter erreichen, zur Landesverteidigung heranzuziehen, sondern häufiger aus der Ueberzeugung heraus, daß der alte Satz „Mens sana in corpore sano" nach wie vor Geltung habe, daß ein freies Volk nur dann Selbstachtung besitzen und die Achtung anderer für sich in Anspruch nehmen könne, wenn es imstande ist, im Notfalle für seine Freiheit und Unabhängigkeit, für seine Rechte mit den Waffen in der Hand einzutreten.

Alle Völker müssen auf eine solche Möglichkeit vorbereitet sein. Nicht als ob sie große stehende Heere unterhalten, sich eine drückende Militärlast aufbürden sollten! Im Gegenteil: der gegenwärtige Krieg zieht sich gerade deshalb so in die Länge, weil man den Militärmoloch für alle Zukunft auszurotten hofft. Aber jeder freie Mann sollte wie in früheren Zeiten sich auf seinen Körper verlassen lernen und mit den Waffen umzugehen verstehen, sodaß ihm, wenn es doch einmal darauf und daran kommen sollte, beides nicht fremd ist. Die körperliche Ausbildung der Knaben und Jünglinge auf den Schulen und außerhalb derselben kann nur den ersten Teil solcher Vorbereitung bilden. Völlig durchgeführt wird diese erst dann sein, wenn neben der allgemeinen Wehrpflicht auch überall die allgemeine Heeresdienstpflicht eingeführt worden sein wird. Erst wenn die Verpflichtung, selbst mit den Waffen für ihre Taten und Handlungen einzustehen, allen Bürgern zum klaren Bewußtsein gekommen sein wird, wird das Gefühl der Verantwortlichkeit stark genug sein, um Handlungen zu vermeiden, die andere Nationen kränken oder schädigen könnten. Darum sollte jeder freie Mann, soweit er nicht durch körperliche Fehler oder Schwächen daran verhindert ist, mit der Waffe umgehen lernen, und die Gesamtheit dieser freien Bürger sollte in allen Ländern selbst ihr Geschick schmieden, d. h. in ihrer Hand sollte nicht bloß die innere Landesverwaltung liegen, sondern auch die Pflege der Beziehungen zu den übrigen Ländern. Die Demokratie wird dort, wo sie sich rein und waffentüchtig erhält, die sicherste Gewähr gegen die Neigung zum Kriege bieten.

Die neuen Wasserwerke New Yorks.

Mit Sang und Klang wurde neulich die neue Wasserleitung, welche die Stadt New York mit frischem, reinem Wasser aus dem Catskill-Gebirge versorgt, eröffnet und damit ein Werk zum Abschluß gebracht, das das großartigste seiner Art ist.

Der Ausgangspunkt der neuen Wasserleitung liegt in dem Catskill-Gebirge in einer Höhe von 610 Fuß über dem Meeresspiegel. Auf ihrem Wege nach der Stadt New York bildet die Leitung vier große Seen, die mit dem reinsten Quellwasser gefüllt sind. Von ihrer Höhe im Gebirge sinkt die Leitung unter den Flüssen bis zu einer Tiefe von 1144 Fuß unter dem Meeresspiegel herab, bricht durch den soliden Fels der Insel Manhattan und verteilt das unentbehrliche Naß in reichem Maße in jeder Behausung von New York. Die Kapazität der neuen Leitung beträgt 500 Millionen Gallonen pro Tag, mehr als genügend, um auch eine doppelt so große Bevölkerung, wie die New Yorks, reichlich mit Wasser zu versorgen.

Die Leitung ist 120 Meilen lang. Die größte altrömische Wasserleitung, die von der Mitwelt wie der Nachwelt als Weltwunder betrachtet wurde, war noch nicht einmal halb so lang und hatte bei ihrem Bau auch nicht im entferntesten die gewaltigen technischen Schwierigkeiten zu überwinden, die den Bau dieser Wasserleitung zu einem Wunderwerk der Ingenieurkunst machten. Der Panamakanal ist kaum ein Drittel so lang, wie die Wasserleitung.

Für die Reinheit des Wassers, das aus den Bergen nach New York kommt, ist in umfassender Weise gesorgt worden. Wo immer die Leitung durch offenes Land geführt ist, wurde sie hochgelegt und überdeckt, um jede Verunreinigung des Wassers zu verhüten. Den größten Teil des Weges ist sie jedoch unterirdisch, und unter der Stadt New York wurde der Tunnel in einer Tiefe von 200 bis 800 Fuß durch soliden Felsen gebohrt.

Um auch in diesen Zeiten großer Trockenheit eine genügende Versorgung der Stadt mit Wasser sicherzustellen, sind verschiedene große Sammelreservoire errichtet, deren größtes das Kensico-Reservoir ist. Dieses Becken hat eine Kapazität von 29,000 Millionen Gallonen. Sollte aus irgend einem Grunde die Zufuhr aus dem Catskill-Gebirge versagen, so enthält dieses Reservoir genügend Wasser, um die Stadt New York zwei volle Monate zu versorgen.

Ein anderes großes Sammelbecken ist das Hill-View-Reservoir zwischen Yonkers und New York, das eine Kapazität von 900 Millionen Gallonen hat. Dieses Reservoir liegt 292 Fuß über dem Meeresspiegel und der natürliche Wasserdruck genügt für alle praktischen Zwecke.

Es hat während des Baues an Kritikern und Nörglern nicht gefehlt, aber die Vollendung des Werkes zeigt, daß diese Kritiken nicht gerechtfertigt waren. Die neue Wasserleitung hat nicht nur alle Erwartungen hinsichtlich ihrer technischen Beschaffenheit voll und ganz erfüllt, sondern ist auch ein Jahr vor der festgesetzten Zeit fertig geworden und hat sieben Millionen Dollars weniger gekostet, als die Voranschläge lauteten.

Bessere Ausnutzung der Wasserwege.

Es ist keine Gefahr vorhanden, daß bei dem natürlichen Reichtum unseres Landes sich in absehbarer Zeit ein wirklicher Mangel einstellen könnte. Auch die Teuerung der wichtigsten Lebensbedürfnisse würden sich nicht in solch akuter Weise geltend gemacht haben, wenn vernünftig gewirtschaftet und die natürlichen Hilfsquellen des Landes, vor allem die Transportfazilitäten in vollem Umfange ausgenutzt worden wären.

Die Hoffnung auf wohlfeileres Brennmaterial scheint sich auch nicht erfüllen zu wollen. Trotz des geringen Preises, den die Kohlen an den Gruben bringen, wird der Preis durch den Transport und andere Nebenausgaben so erhöht, daß die Kohlenfrage zu einer im wahrsten Sinne des Wortes brennenden geworden ist. Die billigen Wasserstraßen sind durch den Wettbewerb der Bahnen nach und nach ausgeschaltet und der Transport per Bahn ist für die Bahnen vielleicht sehr vorteilhaft, für das Publikum aber nicht.

Die Städte am Ohio und Mississippi erhalten z. B. billige Kohlen, weil sie direkt von den Bergwerken per Wasser verfrachtet werden können. Billige Kohle könnte auch der Osten unseres Landes erhalten, wenn die bestehenden Wasserwege völlig ausgenutzt, eventuell so ausgebaut würden, daß der Transport der Kohlen zu Wasser, statt mit den teuren Bahnen erfolgen könnte.

Bisher ist hier im Lande in verschwenderischer Weise mit allem gewirtschaftet worden und die besten Gelegenheiten, Ersparnisse zu machen und die notwendigen Artikel billiger zu beschaffen, sind vernachlässigt worden. Hierzu gehört auch die fast völlig unbenutzte Ausnutzung der riesigen natürlichen Wasserkräfte des Landes, die in nur einigermaßen verständiger Weise zum Gebrauche herangezogen, manchem Uebelstande ein Ende machen würden. Kohle würde bedeutend im Preise sinken, wenn die industriellen Anlagen unseres Landes sich der Wasserkräfte, die in sehr vielen Gegenden zu Gebote stehen, bedienen wollten, oder noch besser, wenn die Staatsverwaltung die Sache selbst in die Hand nehmen würden. Jeder Wasserfall bedeutet die nutzlose Verschwendung von Tausenden von Pferdekräften.

Die New York Sun gehört zu jenen großen landessprachigen Zeitungen, die der Hetze gegen den deutschen Unterricht in unseren öffentlichen Schulen keinen Geschmack abgewinnen können. „Das Aufgeben des Deutschen als Teil des Volksschulunterrichtes sollte nicht lediglich wegen des aus dem Kriegszustande geborenen Hasses erzwungen werden", schreibt das New Yorker Blatt. „Wenn das Deutsche durch die allerdings etwas oberflächlichen Methoden der Volksschule wirksam gelehrt werden kann, so würde es seine Existenzberechtigung bewiesen." Das heißt man sachlich gesprochen. Im allgemeinen ist es auch richtig, daß fremdsprachiger Unterricht nur dann von Nutzen ist, wenn er gründlich erteilt wird, nach Methoden, die über die Aufgaben der Volksschule hinausgehen. Allein für unsere Verhältnisse ist zu beachten, daß der deutsche Unterricht in den Volksschulen den gründlicheren Unterricht in den Hochschulen vorbereiten soll, und daß der Erfolg des Unterrichtes in der Hochschule wesentlich von dieser Vorbereitung abhängig ist. Diese Vorbereitung wird dadurch erleichtert und vertieft, daß viele Tausende von Kindern ein gewisses Maß von Kenntnis der deutschen Sprache aus dem Elternhause mitbringen, und die Methoden der Volksschulen genügen vollauf, auf dieser Grundlage die Kinder so weit in die deutsche Sprache einzuführen, daß auch jene dauernden Nutzen von dem Unterricht haben, die nicht zur Hochschule übergehen. Was jene, die mit der Methode und den Erfahrungen des deutschsprachlichen Unterrichtes in unseren öffentlichen Schulen vertraut sind, jedenfalls gern bestätigen werden.

An unsere Leser!

Die Zeitschrift „Deutsch-Amerika" wird in Zukunft von der New York Staatszeitung ausgesandt.

Wir möchten unseren Lesern, die auf die illustrierte Wochenzeitschrift „Deutsch-Amerika" abonniert haben, die Mitteilung machen, daß wir alle Abonnements an die „New York Staatszeitung" abgetreten haben, die diese Zeitschrift bisher gedruckt hat. Die Aenderung wurde dadurch nötig, daß wir von der Postbehörde in Washington ein besonderes „Permit" (Erlaubnisschein) hätten erwirken müssen zum Versandt dieser Zeitschrift, während die N. Y. Staatszeitung bereits ein solches erwirkt hatte und folglich alle Leser bedienen konnte. Aus diesem Grunde haben wir ein Abkommen mit jenem Blatte getroffen, wonach in der Zukunft alle Leser von „Deutsch-Amerika", die an die Tribüne bezahlt haben, für die Zeitdauer, die sie bezahlt haben, die Zeitschrift direkt von New York aus zugesandt bekommen.

Es braucht Niemand zu befürchten, daß er etwas verliert. Jeder erhält sein „Deutsch-Amerika" für die Zeit, die er bezahlt hat und alle Bestellungen für die Zukunft sind direkt in New York zu machen.

Wir möchten noch darauf aufmerksam machen, daß infolge der Postbestimmungen die Ablieferung der letztwöchentlichen Nummer etwas verspätet sein wird. Dieses mögen die Leser gütigst entschuldigen. Es ist eine Sache, die sich unter den Verhältnissen nicht ändern läßt. Unsere Leserliste von „Deutsch-Amerika" ist heute nach New York abgesandt worden und innerhalb einer Woche sollten diejenigen Leser, die darauf abonniert haben, die Zeitschrift regelmäßig und ohne jegliche Unterbrechung erhalten. Vorläufig bitten wir um längstens eine Woche Geduld. **Tägliche Omaha Tribüne.**

Ueber Arterienverkalkung und deren Gefahren.

Von Dr. Med. L. Rheinhardt.

Die Arteriosklerose oder Arteirienverkalkung ist eine Krankheit der Kultur und des Alters. Die zahlreichen Anforderungen an die körperliche und geistige Leistungsfähigkeit, Mühe und Sorge, Verdruß und Aufregungen, wie sie das Leben und der damit verbundene Kampf ums Dasein mit sich bringen, manche ansteckenden Krankheiten, Störungen des Stoffwechsels, wie vor allem Gicht und Zuckerharnruhr, chronische Vergiftungen mit Blei, Alkohol und Nikotin, Unmäßigkeit im Essen und Trinken, alles das, nebst manchen anderen weniger klar erkenntlichen Ursachen kann zur Arterienverkalkung führen, indem unmittelbar oder mittelbar durch Vermittlung des ungewöhnlich hohen Blutdrucks zunächst die Elastizität der Arterien geschädigt wird. Dabei schwindet in ihrer Wandung mehr und mehr das elastische Gewebe, und es wuchert dafür das Bindegewebe der Intima oder Innenhaut. Diese Veränderung findet sich zerstreut über weitere Strecken der Arterienwandungen verbreitet, oder sie tritt nur in einzelnen Herden in Form größerer und kleinerer weißlicher Verdickungen der Innenhaut auf. Diese bilden über das Niveau der normalen Innenhaut hervortretende bretartige oder kleinen Kugelsegmenten entsprechende Erhebungen von glatter Oberfläche mit bald steilen, bald allmählich abfallenden Rändern.

In solchen arteriosklerotischen Herden, die sich in verschiedener Zahl und Verbreitung, von den Aortenklappen angefangen bis in die feinsten Arterien erstrecken können, entartet dann das gewucherte Bindegewebe der Innenhaut hyalin (gallertig) und fettig, es lüden sich weiße Schollen von abgestorbenen Gewebsmassen (Detritus), die man als Atherome bezeichnet. Diese können in das Innere der Arterie durchbrechen und so zu sogenannten atheromatösen Geschwüren führen. Diese Erweichungsherde in den Arterien können durch Selbsthilfe der Natur, um so die geschwächte Wandlung der Ader zu verstärken und sie vor dem Platzen zu schützen, durch Einlagerung von Kalkmassen förmlich Kalkplatten bilden. Dabei erscheint die muskulöse Mittelschicht mit quer zur Richtung des Gefäßes gelagerten glatten Muskelzellen entweder unverändert, oder auch sie enthält narbig ausschauendes Gewebe, ja selbst Kalkeinlagerungen zur Verstärkung der Wandung. Ebenso kann die bindegewebige Außenschicht durch Wucherung ihrer Zellen sich verdicken und entzündliche Infiltrationsherde aufweisen.

Durch alle diese sklerotischen Veränderungen wird die Wandung der Arterien lokal verdickt, und sie verliert in zunehmendem Maße ihre Elastizität. Sie verengt sich einerseits und kann so zu völligem Verschluß des betreffenden Gefäßes mit Absterben der vorher von ihr ernährten Gewebspartien, meist größeren Teilen von Gliedmaßen, führen, was man gewöhnlich als „Altersbrand" bezeichnet. Andererseits werden die erweichten und zu einer weißen Schmiere, dem Atherom, veränderten Partien der Schlagaderwandung durch den Druck des Blutes, das durch sie hindurchfließt, mehr und mehr erweitert, bis schließlich die maximal ausgedehnte, widerstandslose Wandung platzt und das unter starkem Druck stehende Blut austritt und die benachbarten Gewebe durchtränkt oder, wenn sie weich sind, wie im Gehirn, diese zerreißt und so schlimme Verletzungen bewirkt. Solche durch atheromatöse Entartung bedingte lokale Erweiterungen von Arterien bezeichnet man als Aneurysmen, und zwar bezeichnet man sie als echte Aneurysmen, wenn alle Häute des Gefäßrohres ausgebuchtet werden, als falsche dagegen, wenn dies nur ein Theil thut. Solche Aneurysmen von oft großer Ausdehnung kommen am häufigsten an der großen Schlagader oder Aorta der Brust vor, entweder diffus, zylindrisch oder spindel- bis sackförmig. Sie können sich aber auch auf die Verzweigungen dieser Schlagader erstrecken; doch sind die Säcke, die sich an diesen kleineren Arterien bilden, lange nicht so umfangreich als diejenigen, die sich an der Hauptschlagader und deren ersten Verzweigungen bilden.

Unter den Aneurysmen der kleinen Arterien nehmen die des Gehirns den weitaus wichtigsten Rang ein. An den Gefäßen der Gehirnbasis erlangen die sackartigen Formen durchschnittlich die Größe einer Erbse bis einer Bohne. An den kleinen Arterienästchen sind sie entsprechend kleiner und an den kleinsten oft nur mit dem Vergrößerungsglas zu finden. Wird nun gelegentlich durch irgendwelche Einwirkung der Blutdruck erhöht, so platzt ein solches bis zum Maximum ausgedehntes Aneurysma, das Blut ergießt sich in das umgebende weiche z. B. Gehirngewebe, und es kommt zum sogenannten Gehirnschlag oder Schlaganfall, der Apoplexie, die meist ziemlich rasch zum Tode führt, wenn die Gehirnblutung und die dadurch verursachte Zerstörung des Gehirns ziemlich ausgedehnt sind und besonders lebenswichtige Theile betraf, im andern Falle aber zu mehr oder weniger ausgedehnten Lähmungen des Gesichtes, der Zunge, der Sprache und der dem Blutungsherde gegenüberliegenden Körperhälfte führt. In den gelähmten Gliedmaßen stellen sich später fast immer Kontrakturen ein, die zu deren Verkrümmungen führen. Die gelähmten Muskeln verkümmern und schwinden dahin infolge ihrer Unthätigkeit. Es bildet sich mehr und mehr ein geistiger Zerfall bis zur ausgesprochenen Gehirnerweichung mit vollständiger Verblödung. Schließlich wird durch weitergehende Lähmungen und allgemeinen Körperverfall der Tod herbeigeführt. Nicht unwichtig sind ferner die kleinen Aneurysmen, die sich an den Aesten der Lungenarterie bei tuberkulöser Einschmelzung der Lunge bilden. Sie entstehen nicht durch die gewöhnliche Arteriosklerose, sondern infolge einer von der äußeren Gefäßhaut ausgehenden entzündlichen Zerstörung der Gefäßwand und bewirken bei ihrem Platzen gefährliche, ja in schweren Fällen unmittelbar zum Tod führende Lungenblutungen.

Eine durch Arteriosklerose aneurismatisch erweiterte größere Arterie kehrt niemals wieder zur Norm zurück, im Gegentheil: die Erweiterung steigert sich nach und nach, und mit ihr nimmt die Verdünnung der Wand zu, indem die Wucherung der Innenhaut und die in der Umgebung auftretende Entzündung mit kleinzelliger Infiltration für das verloren gegangene Wandgewebe keinen genügenden Ersatz zu schaffen vermag. Die Folge davon ist, daß schließlich da oder dort der aneurysmatische Sack berstet, und eine tötliche Blutung entsteht. Gegen dieses Bersten bilden die an der erkrankten Gefäßwand, die damit zum Fremdkörper wird und infolgedessen das vorbeiströmende Blut lokal zur Gerinnung und zum Niederschlagen bringt, sich nach und nach niederschlagenden Blutgerinsel, die man als Thromben bezeichnet, nur einen sehr ungenügenden Schutz, da nicht selten das Blut sich wieder zwischen Thromben und Gefäßwand durchwühlt. Auch treten nicht selten Erweichung, Zerfall und Verflüssigung der gebildeten Thromben ein. Nur ausnahmsweise erfolgt eine Verkreidung durch Ablagerung von Kalksalzen. Durch zunehmende Thrombosierung kann aber schließlich eine Verstopfung des Blutgefäßes entstehen, die zum Absterben der oberflächlichen, vormals von dem betreffenden Blutgefäße ernährten Gebiete führt, was man als Brand bezeichnet.

Bei der außerordentlichen Verbreitung des arteriosklerotischen Prozesses bei den älteren, sich gerne an Tabakgenuß und der Vertilgung von geistigen Getränken erfreuenden Männern ist es ein Wunder, daß die Steigerung des arteriellen Druckes bei der Arterienverkalkung nicht ein allgemeiner ist. Dies ist ein sehr günstiges Moment bei der ganzen Sachlage, da dadurch das Platzen der aneurysmatisch veränderten Blutgefäße weniger leicht eintritt. Wäre der Blutdruck in allen Fällen von Arteriosklerose gesteigert, so müßten sehr viel leichter tödtliche Blutungen durch Platzen der entarteten Gefäßwände eintreten, als dies gemeinhin der Fall ist.

Die arteriosklerotische Erkrankung der kleinen Schlagadern führt in Verbindung mit dem meist zum Schutze des Körpers vor Verblutung herabgesetzten Blutdruck zu einer mangelhaften Blutversorgung und damit zu Entartungen und Funktionsstörungen der betreffenden, nur sehr ungenügend ernährten Gewebszellen namentlich in den Organen, deren Arterien ein wenig ausgebildetes Kollateralsystem aufweisen. Dies ist besonders beim Herzen der Fall. Durch allmähliche Verschließung von Aesten der Kranzarterien des Herzens bilden sich blutarme Gewebsveränderungen (Infarkte) aus, die dabei abgestorbenen und aufgefogenen Muskelfasern werden durch Bindegewebe ersetzt. So entstehen Narbenmassen im Herzmuskel, die man als Herzschwielen bezeichnet. Dadurch wird die Fähigkeit des Herzmuskels, sich zusammenzuziehen, gleich, wie auch der Spannungszustand (Tonus) der Herzwand beeinträchtigt. Das Herz kann sich in Bezug auf seine Muskulatur verdünnen und dann durch den Blutdruck ausweiten, was man als Herz-Aneurysma bezeichnet. Das ungenügend ernährte Herz kann seine Arbeit nicht mehr richtig leisten; es bilden sich äußerst bedrohliche Anfälle von Stenokardie oder Herzasthma, die schließlich zu Herzstillstand und Tod durch Herzschlag, nur ausnahmsweise zum Platzen des degenerirten, verdünnten und lokal ausgebuchteten Herzens führt. Auch kann der Herztod durch embolischen oder thrombotischen Verschluß des Hauptstammes oder eines größeren Astes einer Kranzarterie herbeigeführt werden.

Weiterhin kann durch Arteriosklerose der Nierenarterien eine chronische Entzündung und schließliche Schrumpfung der Nieren bewirkt werden. Ist auch die Ausscheidung von Eiweiß meist geringfügig und nur bei Körperbewegung stärker, so kann doch unvermuthet eine Urämie oder Harnvergiftung auftreten und zum Tode führen. Jedenfalls ist das eine hier hervorzuheben, daß die Nieren bei Individuen mit Arterienverkalkung viel häufiger erkrankt sind, als gewöhnlich auch von Aerzten angenommen wird. Ebenso haben wir gar nicht selten Symptome von unbestimmten Beschwerden und Blutstauung in den Unterleibsorganen. Namentlich auffallende Leberschwellungen sind recht häufig schon frühzeitig vorhanden, besonders bei Leuten, die zuviel und zu gut aßen und tranken.

In alledem kommen noch durch Erkrankung der Gefäße in den einzelnen Organen die verschiedensten Krankheitssymptome, auf die hier nicht eingetreten werden kann. Zahlreiche Beschwerden älterer Leute sind direkt darauf zurückzuführen. Namentlich für die Entstehung von sonst ungewohnten Kopfschmerzen und immer stärker auftretenden Gehirnstörungen spielt die Arteriosklerose eine bedeutliche Rolle. Ganz abgesehen vom Mißbrauch geistiger Getränke und des Tabaks sind durch die gemüthlichen Aufregungen und die geistige Ueberarbeitung die Männer viel mehr als die Frauen zur Arterienverkalkung veranlagt. Treten auch die Erscheinungen meist nach dem 35. Jahre auf, so sieht man doch infolge der ökonomischen Besserstellung und der damit zusammenhängenden Genußsucht weiterer Kreise als früher schon in wesentlich jüngeren Jahren schwere Arteriosklerose bei blühendem, gut genährtem Aussehen. Nur im fortgeschrittenen Stadium, wenn die Ernährung des Körpers durch die behinderte Blutzirkulation namhaft gelitten hat, beginnen die Arteriosklerotiker mehr blaß und elend auszusehen.

In der Regel schreitet die Krankheit unaufhaltsam weiter, allerdings bei verschiedenen Menschen verschieden schnell und nicht selten mit langen Stillständen. Dabei wird durch die Erkrankung der verschiedenen Organe das klinische Bild der Arteriosklerose außerordentlich mannigfaltig wie bei kaum einer anderen Krankheit. Doch bleiben die Gründe, aus denen im Einzelfalle sich gerade eine starke Verkalkung bestimmter Arterien entwickelt, in der Regel dunkel. Oft wird die Sache begünstigt durch eine ausgesprochene Familienanlage.

Die Veränderungen der Gefäße können lange Zeit ganz symptomlos verlaufen, bis dann gelegentlich, für den betreffenden ganz unerwartet, mehr oder weniger schnell irgendwelche Krankheitserscheinungen auftreten. Diese können vorübergehen, kommen aber leicht wieder und nehmen begreiflicherweise entsprechend den anatomischen Veränderungen der betreffenden Gefäßwände an Heftigkeit und Zahl zu, da die Krankheit trotz scheinbaren Stillständen doch fortschreitend verläuft, besonders dann, wenn einmal Kreislaufstörungen infolge der Gefäßerkrankungen vorhanden sind. Wechselvoll und unerwartet folgen sich die einzelnen Symptome. Nicht allzu selten tritt Tod an Herzasthma ohne schwere Vorboten ein.

Die Diagnose muß zunächst feststellen, daß Arteriosklerose besteht, was am einfachsten durch sorgfältiges Befühlen sämmtlicher von außen zugänglicher Arterien geschieht. Allerdings ist aus Veränderungen (Härte der Wandung und Schlängelung) der äußeren Arterien nur mit großer Vorsicht auf solche der inneren zu schließen. Speziell für das Herz kommt es darauf an, ob die vorhandenen Erscheinungen sich durch Sklerose der Kranzarterien beziehungsweise oberflächlicher Gefäße erklären lassen, oder durch irgend welchen andern Umstand, der berücksichtigt werden muß. Im Anfang handelt es sich vielfach um Abgrenzung gegen nervöse Herzbeschwerden, namentlich dann, wenn sensible Erscheinungen, d. h. Störungen im Gebiete der Empfindungsnerven, im Vordergrunde des Krankheitsbildes stehen. Jedenfalls muß eine genaue Untersuchung von Herz und Nieren vorgenommen werden. Dabei sprechen Veränderungen des Spitzenstoßes, der Herzgröße, des zweiten Aortentones und das Auftreten von Eiweiß im Harn für Arteriosklerose gegenüber reiner Nervosität.

Die Behandlung hat vor allem auf Verbesserung der Lebensverhältnisse der an Arterienverkalkung Erkrankten zu dringen und hauptsächlich alles das zu entfernen, was die Weiterentwicklung der Gefäßveränderungen befördern könne. Mäßigkeit in allen Dingen ist durchaus nothwendig, am besten schon zu einer Zeit, bevor noch ausgesprochene Symptome von Arteriosklerose verhanden sind. Dies ist aber selbst bei schon schwer Erkrankten meist sehr schwer zu erreichen, weil die ärztlichen Vorschriften gerade hier in vielen Fällen mit tief eingewurzelten, fast nicht mehr auszurottenden Gewohnheiten des Kranken in Widerstreit kommen. Vor allem sind die geistigen Getränke ganz zu vermeiden, und das Rauchen ist auf ein Minimum einzuschränken, besser noch ganz zu lassen, ebenso das höchst unzweckmäßige Essen von viel scharfgewürzten Fleischsorten. Statt Fleisch esse man möglichst Obst und grüne Gemüse, daneben, besonders wo keine Fettsucht mitspielt, Mehl- und Milchspeisen und nehme Monate hindurch kleine Dosen (3 mal 0,5 g.) Jodkali, die das Blut dünnflüssiger machen und damit die Zirkulation verbessern.